

Helene Fischer

Schlager-Pop-Königin

Deutschlands populärste Sängerin kehrt zurück ins Rampenlicht - mit einer Tour über die größten Bühnen der Republik. Man muss kein Schlager-Fan sein, um sich darauf zu freuen



FOTO: SANDRA LUDEWIG/UNIVERSAL MUSIC



VORSCHAU

Menschen 2026

Eine WM, große Comebacks und bewegende Neuheiten: Wie wir sie feiern werden, lässt sich zwar nicht vorhersagen. Aber wer das neue Jahr prägen wird – da wetten wir auf diese 10 PERSÖNLICHKEITEN aus Kultur, Politik, Sport & Gesellschaft

1 W

Wie ein zeitgemäßes Pop-Spektakel heute aussieht? Das ist gerade in Taylor Swifts Konzertfilm „The Eras Tour: The Final Show“ zu sehen, der den finalen Auftritt ihrer letzten Welttournee zeigt. Drei Stunden Glitzer, Rausch, perfekte Choreografien. Und drei Stunden, die so ziemlich das Gegenteil von dem sind, was Helene Fischer im Jahr 2025 erlebt haben dürfte. Während die US-Pop-Queen Taylor Swift 2025 neben dem Konzertfilm auch noch ein Nummer-1-Album veröffentlichte, brachte die deutsche Pop-Königin ihr zweites Kind zur Welt – und nahm sich eine Auszeit.

Es war eine der wenigen Phasen ihrer Karriere, in denen die heute 41-Jährige komplett von der Bildfläche verschwunden ist. Jogginganzug und Baby auf dem Arm statt Glitzerkostüm unter Pyrotechnik. Aber wer Helene Fischer kennt, weiß: Jede Ruhephase ist bei ihr nur das tiefe Einatmen vor der nächsten Hochphase. Und die steht nun an. 2026 wird Helene Fischer ihre Version eines zeitgemäßen Pop-Spektakels präsentieren. Und man kann davon ausgehen, dass es eine Show wird, die den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht. Die größten Stadien Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sind jedenfalls gebucht – und der Anlass für die Tour ist kein geringerer als: Helenes 20. Bühnenjubiläum.

„Die Zahl 20 macht mir manchmal fast ein bisschen Angst. Ich habe so viel erlebt, dass ich manchmal selbst gar nicht hinterherkomme“, sagte sie jüngst im Inter-

view mit bild.de. Wir helfen gerne auf die Sprünge: fast 20 Millionen verkaufte Tonträger, 17 Echos, unzählige Rekorde – Helene ist und bleibt Deutschlands unangefochtene Schlager-Pop-Queen. Und gleichzeitig: die sympathische Sauberfrau des deutschen Entertainments. Immer freundlich, vorbereitet, professionell. Kaum jemandem gelingt der Spagat zwischen Perfektion und Bodenständigkeit („Wir haben keine Nanny, sondern einfach nur Hilfe von meinen Eltern“, sagte sie neulich bei RTL) so glaubhaft wie ihr.

Die geplante „360° Stadion Tour“ zeigt: Sie ruht sich nicht auf ihrem Status aus, sie setzt ihn ein. Helene Fischer will das Live-Erlebnis in Deutschland neu definieren. Die Idee: eine zentrale Bühne mitten im Stadion, verbunden mit Laufstegen und Satellitenbühnen. Das Publikum ist um diese Bühnen herum verteilt, sodass alle gut sehen können und das Gefühl haben, ganz nah an ihrem Superstar dran zu sein.

Und die Show selbst? Schon immer gilt Helene Fischer als Perfektionistin, die Artistik, Tanz, Live-Gesang und emotionales Storytelling so selbstverständlich verbindet, dass selbst Menschen begeistert sind, die nach eigenen Angaben „eigentlich nie Schlager hören“. Von ihren schwebenden Akrobatikeinlagen bis hin zu filmreifen Übergängen: Helene Fischer hat ihre Shows stets weniger als klassische Konzerte konzipiert – mehr als Pop-Events à la Taylor Swift.

Unsere Autorin Julia Dettmer ist selbst Mutter und daher beeindruckt, wie Helene Fischer das alles schafft. In Stresssituationen fragt sie sich gern: „Was würde Helene tun?“



Jaafar Jackson

Musiker und Schauspieler

Im Biopic „Michael“ spielt der 23-Jährige seinen Onkel: den ewigen King of Pop, Michael Jackson. Kann er dessen verdammt große Moonwalk-Stapfen ausfüllen? Den Segen der Familie hat er jedenfalls

2 Im Dezember 2019 wurde es peinlich für Jaafar Jackson. In einem TV-Interview nach seinem Lieblingssong befragt, nannte der aufstrebende Popstar Johnny Mathis' Version des Jazz-Standards „Misty“. Doch als er vor laufender Kamera etwas davon zum Besten geben sollte, musste er passen. Vielleicht sollte er auf die Frage in Zukunft einen Song seines Onkels Michael Jackson nennen, den hätte er sicher jederzeit parat. Denn im Biopic „Michael“, das im April 2026 in die Kinos kommt, stellt er ihn dar – und dürfte damit selbst zum Superstar werden.

Dass sich Jaafars Vater Jermaine früher an der Popularität des erfolgreicheren Bruders gestört hatte? Egal. Michaels Mutter Katherine gab höchstpersönlich ihren Segen und meinte, Jaafar würde ihren Sohn geradezu „verkörpern“. Als drei andere Musiker aus dem Jackson-Clan vorab ausgewählte Szenen aus dem Film sahen, waren sie nach eigener Aussage zu Tränen gerührt. Und dass der Neffe in diese großen Moonwalk-Stapfen treten durfte, war vermutlich nicht nur seinem Namen geschuldet.

„Michael“-Regisseur Antoine Fuqua führte immerhin mit „Training Day“ Denzel Washington zum Oscar und Ethan Hawke zu einer Nominierung.

Auch sonst stimmten die Voraussetzungen. Wie in der Familie üblich, begann Jaafar schon jung zu singen und zu tanzen. Mit 23 veröffentlichte er seine Debüt-Single „Got Me Singing“. Dass der Film auch einen kritischen Blick auf Michael Jackson wirft, dürfte indes nicht zu erwarten sein. Jaafar selbst hat an die Besuche auf der Neverland-Ranch seines Onkels nur „großartige Erinnerungen“: „Ich habe mit ihm Verstecken gespielt, und das hat so viel Spaß gemacht.“ Ohnehin hätte der Film wohl nie den Segen der Familie bekommen, würde er die Pädophilie-Vorwürfe gegen die Pop-Ikone thematisieren. Zum Kassenerfolg sowie zum Karrieresprungbrett für Jaafar dürfte das Biopic so oder so werden. Und falls die Rolle seines Onkels Jaafars einzige Sternstunde bleibt, hat er immer noch eine Alternative: Bis zu seinem 13. Lebensjahr war er leidenschaftlicher Golfer.

Der Autor Rüdiger Sturm interviewt für Playboy seit Jahren Hollywood-Stars und Musiker. Sein Album der 80er war aber nicht „Thriller“, sondern Bruce Springsteens „Born in the U.S.A.“

FOTOS: DEUTSCHE BAHN AG/DPA/CHRISTOPH SOEDER, PR

Evelyn Palla

Heldenmutige Bahn-Chefin

Die Managerin aus Südtirol wagt das Unmögliche: die marode Deutsche Bahn wieder in die Spur zu bringen. Kann das gut gehen?

3 N eulich im ICE von München nach Hamburg. Nächster Halt: Würzburg! Würzburg? Auf den Schildern am Bahnsteig steht Nürnberg. Dann eine Lautsprecherdurchsage des Zugchefs: „Leider wurde unser Zug fehlgeleitet. Wir sind statt in Würzburg in Nürnberg. Keine Ahnung, warum. Wir müssen jetzt wenden und zurückfahren. Die Verspätung wird voraussichtlich 40 Minuten betragen.“ Der ganz normale Wahnsinn bei der Deutschen Bahn. Verspätungen, Entgleisungen, stinkende Toiletten, dysfunktionale Bord-Bistros – und jetzt auch noch Irrfahrten.

Im August wurde Bahn-Chef Richard Lutz gefeuert. Seit dem 1. Oktober 2025 ist eine Frau Vorstandsvorsitzende des maroden Konzerns: Evelyn Palla, 52, Südtirolerin, verheiratet, drei Kinder. Sie soll die Bahn wieder in die Spur bringen – die wahrscheinlich schwierigste Management-Herausforderung der Republik.

Die Erfolgchancen sind etwa so hoch wie ein Sechser im Lotto. Ein paar (männliche) Hochkaräter hatten das Jobangebot ausgeschlagen: zu kompliziert. Dass Palla sich auf den Schleudersitz bei der DB wagt, zeigt Heldenmut und Leidenschaftlichkeit.

Beides hat Palla. Sie stammt aus einer wohlhabenden Familie in Bozen, Bildungsbürgertum, Local Heroes. Vater: Generaldirektor des Raiffeisenverbandes in Südtirol, Gemeinderat, Bergsteiger. Mutter: Buchhalterin. Acht Jahre lang lernt Palla am Konservatorium Klavier. Wenn sie was macht, dann richtig.

Danach BWL-Studium in Wien, Jobs bei Siemens, Infineon, E.on, Österreichische Bundesbahnen (ÖBB). Überall kämpft sie sich in einer Männerdomäne nach oben. 2022 wird sie Chefin für den Regionalverkehr der Deutschen Bahn. Plötzlich tuckern die Regiozüge pünktlich über die maroden Gleise, 2024 schreibt die Sparte wieder schwarze Zahlen.

Wie sie das macht? Sie kniet sich rein. Zahlen hat sie eh drauf – Erbe vom Raiffeisen-Papa. Praxis muss sie noch lernen. Neben ihrem Vorstandsjob bei Regio macht sie den Triebwagenführerschein. Sie darf Züge wie den dreiteiligen ET 442 Talent 2 (56 Meter, 114 Tonnen) durch Deutschland fahren, links der Gashebel, unten das Tote-Mann-Pedal. Das muss man immer wieder drücken, sonst bleibt der Zug stehen.

Jetzt sitzt sie im Bahntower am Potsdamer Platz 2 in Berlin, muss den Gashebel ganz nach vorn schieben und kräftig das Tote-Mann-Pedal treten, um die Bahn mit ihren 336.000 Mitarbeitern und 40.000 Zügen für die Zukunft fit zu machen. Wenn das jemand schafft, dann Evelyn Palla. Die Aufgabe ist ein Wahnsinn – hoffentlich wird sie nicht fehlgeleitet.

Michael Kneissler, seit vielen Jahren Playboy-Reportagen-Autor, ist optimistisch. Seit Amtsantritt von Palla fuhr jeder Zug, in dem er saß, wo er hinfahren sollte. Und jeder zweite war pünktlich.



4 A

Als Supersängerin Adele 2023 für die Hollywood-Mansion von Sylvester Stallone 58 Millionen Dollar hinblättern, tat sie das unter einer Bedingung: Die Rocky-Statue am Pool musste bleiben. Stallone wäre mit seinem bronzenen Ebenbild eigentlich

gerne in sein neues Domizil nach Miami umgezogen, aber die Britin insistierte: Die Statue bleibt, oder der teuerste Immobiliendeal des Jahres platzt. Verständlich. „Rocky“ ist auch 50 Jahre nach seiner Entbindung am Schreibtisch einer schabigen Butze am Balboa Boulevard in Los Angeles Inspiration für alle Unerdogen und Unverstandenen.

Ihr Schöpfer wird am 6. Juli 80 Jahre alt, was keine Rolle spielt, denn Altern ist ein Konzept, das Sylvester Stallone nichts anhaben kann. Auszug aus seinem Terminkalender im Januar 2026: Ausstellung seiner abstrakten Gemälde auf der LA Art Show. Parallel Dreharbeiten zur vierten Staffel von „Tulsa King“ (die ersten drei Staffeln der Serie mit Sly als „Ich selbst, wenn ich ein Bad Guy wäre“ streamten 350 Millionen Zuschauer). Fortsetzung der Dreharbeiten zur Reality-Show „Die Familie Stallone“ mit den drei Töchtern und Ehefrau Jennifer Flavin („So sind wir gezwungen, etwas zusammen zu machen“, scherzt er).

Im Mai erscheinen seine Memoiren, „The Steps“, eine Anspielung auf die 72 Stufen zum Philadelphia Museum of Art, die Rocky im Jogginganzug hinaufstieg, und die Herausforderungen des Lebens an sich. Später im Jahr soll dann das Biopic „I Play Rocky“ in die Kinos kommen. Ein Film über einen Schauspieler, der nicht aufgibt, bis er einen Boxer spielen darf, der nicht aufgibt. Mehr Meta geht nicht.

Erste Szenen mit dem 26-jährigen Anthony Ippolito in der Rolle des jungen Stallone sehen vielversprechend aus. „Sogar der Hund ist perfekt gecastet“, lobt ein Fan-Magazin. Damit ist natürlich Mastiff Butkus gemeint, Stallones treuer Begleiter, den er einst für 40 Dollar verscherbelte, weil das Geld nicht mehr zum Essen reichte, und den er kurz darauf zurückkaufte und im Film besetzte, als er den Vertrag für „Rocky“ unterschrieb.

Das Kleingedruckte dieses Vertrags ist Legende. Wie das Hollywood-Studio United Artists dem unbekanntem Schauspieler das Skript für 380.000 Dollar abkaufen wollte; wie dieser gegen den Befehl seines Agenten darauf beharrte, die Hauptrolle zu spielen; wie er dann für ein lächerliches Budget von 780.000 Dollar den Zuschlag bekam mit der Auflage, den Film in unter 30 Tagen abzdrehen und bei Versagen nach 14 Tagen gefeuert zu werden. Ein kleiner Film, der mehr als 220 Millionen Dollar einspielte und 1977 drei Oscars gewann. Unter anderem für den Besten Film. Es war nicht nur der Beginn eines Franchise, das bis heute in den Filmen der „Creed“-Serie andauert. Es war ein Befreiungsschlag.

Sylvester Stallone wurde 1946 in New York mit einer linksseitigen Gesichtslähmung in schwierige Familienverhältnisse hineingeboren. Der Vater Friseur, die Mutter Wrestling-Promoterin, beide gewalttätig und bald



FOTO: ACTION PRESS

getrennt. Stallone wuchs mit seinem Vater in Maryland auf, landete schließlich in einer High School für Schwererziehbare. „Ich glaube, ich bin deshalb so erfolgreich geworden, weil ich mit Zurückweisung umgehen kann. Ich verstehe Angst, und wenn mein Vater mich nicht brechen konnte, dann konnte mir niemand etwas anhaben.“

Ein Überlebender ist unwiderstehlich. Alle wollen heutzutage mit ihm übers Altern reden, vor Kurzem erschien der immer noch gnadenlos Fitte gar auf dem Cover des US-Seniorenmagazins „AARP“, doch Stallone hat keine Zeit zu vergeisen. Mit fast 80 Jahren ist er womöglich endlich genau da, wo es ihn immer hingedrängt hat: Er ist jetzt ein zeitloses Gesamtkunstwerk.

Und ja, auch Donald Trump liebt Geschichten wie seine. Er ernannte Stallone 2025 zum Sonderbotschafter für Hollywood und verlieh ihm die „Kennedy Center Honors“ für sein Lebenswerk. Womöglich wird Stallone eines Tages bereuen, sich vor den MAGA-Karren gespannt haben zu lassen. Reue ist ihm nicht fremd. Das macht ihn menschlich.

Oft bedauert er öffentlich fragwürdige Entscheidungen, die er im Laufe seiner Karriere aus Größenwahn oder Verzweiflung traf. „Rocky“ II–IV zum Beispiel oder „Rambo“ 2–4: „Das waren Comicverzerrungen der Seele meiner Charaktere.“ Oder die im Arbeitsrausch versäumte Zeit mit der Familie, die dazu führte, dass seine dritte Ehefrau Jennifer Flavin nach 25 Jahren mit den drei Töchtern ausziehen wollte. „Ich musste meine Prioritäten endlich sortieren“, gestand Stallone 2023 in der Netflix-Doku „Sly“.

Stallone ist vielleicht der meistunterschatzte Drehbuchautor aller Zeiten, er hat 44 Drehbücher geschrieben oder an ihnen mitgewirkt, und auch die Filme, die ihn nicht als Autor nennen, sprechen seine Sprache. Sogar De Niro soll er mit seinen spontanen Dialogimprovisationen in „Cop Land“ aus dem Konzept gebracht haben. Die Wörter und Geschichten sprudeln aus seinem Innersten. „Bis heute weiß ich nicht, was ein Pronomen ist“, sagt der Autodidakt „All das spielt keine Rolle beim Dialogeschreiben, denn wie du sprichst, ist so individuell wie dein

Fingerabdruck. Ich habe einfach ein Ohr dafür.“

In seinem „Biographical Dictionary of Film“ hat David Thomson geschrieben: „Stallone ist vielleicht der sich seiner selbst bewussteste edle Wilde seit Mussolini.“ Und wenn das auch ein wenig rätselhaft klingt, beschreibt es doch sehr genau den Widerspruch, der Sylvester Stallone ausmacht. Ein Autorenfilmer mit Street Credibility, ein Reality-Star und bildender Künstler, simpel und weise zugleich.

Die in L.A. lebende Autorin Brigitte Steinmetz schreibt für Playboy über Kultur- und Lifestyle-Themen und träumt von einem Doppelinterview mit Sly und Gerhard Richter. Stallone ist großer Fan des deutschen Malers.

Sylvester Stallone

Regisseur und Schauspieler

Im Juli wird Sly 80. Zum lebenden Gesamtkunstwerk ist er längst geworden. Seine Biografie und ein Biopic beleuchten 2026 sein Genie – und seine Widersprüchlichkeit

Lucia Caminos

Erste weibliche Hauptfigur in „GTA“

Erstmals schlüpfen Gamer im neuen „Grand Theft Auto“ in die Rolle einer Frau. Und die macht keine halben Sachen – genauso wenig wie der Spiele-Entwickler Rockstar Games

5

Grand Theft Auto“ gilt als eine der beliebtesten Reihen der Gaming-Geschichte. Doch fast 30 Jahre nach Teil eins kommt auf Fans in „GTA VI“ nun ein Novum zu: Mit Lucia Caminos schlüpfen Spieler erstmals in die Rolle einer weiblichen Hauptfigur. Feminismus in der Spielwelt? Klar, bitte: Die schöne

Latina begeistert bereits in den Trailern – nicht nur optisch, sie scheint es auch faustdick hinter den Ohren zu haben. Als Ex-Knacki macht sie in einem fiktiven Miami namens Vice City Ärger und sorgt mit Partner Jason für modernes Bonnie-und-Clyde-Flair. Schießereien, Verfolgungsjagden und Banküberfälle dürften für Gamer ab dem Erscheinungstag 19. November 2026 wieder auf der Tagesordnung stehen. Auch in der realen Welt bewegt „GTA“ einiges an Geld: Gerüchten zufolge kostete die Entwicklung mehr als eine Milliarde US-Dollar. Eine Rechnung, die wohl aufgehen wird. Der Vorgänger aus dem Jahr 2013 setzte bis heute mehr als sechs Milliarden um. Und Lucia Caminos wird aller Voraussicht nach erheblich zum Erfolg beitragen.

Der Autor David Goller war bereits Fan der GTA-Reihe, als die noch wie digitaler Pixel-Matsch aussah. Er freut sich auf Lucias Story, den Soundtrack und die Größe der erkundbaren Spiel-Welt.



David Szalay

Schriftsteller

Sein Buch „Was nicht gesagt werden kann“ eröffnet nichts weniger als einen neuen Blick auf männliche Sexualität. Warum man es 2026 gelesen haben muss? Darum!

6

In seiner Booker-Prize-Dankesrede war „riskant“ das Wort, das der britische Schriftsteller David Szalay am häufigsten verwendete. Riskant sei es gewesen, das Buch „Flesh“ (Originaltitel, englisch für „Leib“) zu nennen. Riskant auch, etwas so Ungewöhnliches zu erzählen. In einem Interview mit „The Guardian“ ergänzte er, wie riskant es gewesen sei, aus einer spezifisch männlichen Perspektive über Sex zu schreiben. István, der wortkarge Held des Romans, schafft es vom ungarischen Plattenbau bis in die Elite Londons. Die Traumata seiner Vergangenheit deutet Szalay nur an. Was er aber nicht ausspart, ist Istváns Drang, mit nahezu jeder Frau zu schlafen, die er trifft – und seine Tendenz, auf innere Unruhe mit Gewalt zu reagieren. Warum das im Jahr 2026 lesenswert ist? Weil der Roman etwas wagt, das in der Gegenwartsliteratur selten geworden ist: eine ungeschönte Darstellung männlicher Sexualität. Eine, die den Mann dort zeigt, wo er am verletzlichsten und zugleich am gefährlichsten ist. David Szalay entschuldigt nichts, aber er versteht.

Der Autor David Holzner liest neue Bücher meist in der U-Bahn auf dem Weg zur Arbeit und steigt danach beschwingt aus. Dank Szalays fesselndem Roman allerdings zwei Stationen zu spät.



Gavin Newsom

Demokrat und Gouverneur von Kalifornien

Er ist der lauteste Trump-Gegner und wohl der Einzige, der den US-Präsidenten bei den Zwischenwahlen 2026 ärgern kann. Seine Methode: Feuer mit Feuer bekämpfen

Es ist auch ein Krieg der Bilder, den Gavin Newsom da führt. Überzeichnete Memes, KI-generiert wie der größte Schmarrn seines Widersachers. So wie man Trump mit Benjamin Netanjahu am Strand von Gaza Cocktails schlürfen sah, sieht man nun Newsom als Gladiator, Captain America

7oder mit Heldenbrust auf einem Dino durch die sozialen Medien galoppieren. Es sind Satiren auf den Präsidenten: der Versuch, ihn mit den eigenen Waffen zu schlagen. Ein harter, kontroverser Job, aber irgendwer muss ihn ja machen. Kamala Harris, die Möchtegern-Präsidentin? Vielleicht noch in Urlaub. Oder auf Fortbildung im Seminar „Abtauchen“.

Gavin Newsom hält derweil den Kopf über Wasser und schreit lauthals um Hilfe: „Wach auf, Amerika!“, ruft er und erklärt seine Anti-Trump-Kampagne: „Ich mache keine Witze! Denken Sie, das ist ein Spaß? Die werden sich unser Land holen. Wir dürfen das nicht zulassen.“ Die, das sind die MAGA-Mengen. Wir, das sind die verzweifelten Demokraten, die sich hinter dem beim Feind ausgeliehenen Claim versammeln: „Make America Gavin Again.“ Lautsprecher Newsom gilt als der Einzige, der Trump bei den Midterms im November 2026 ärgern könnte. Der Präsident hat ihn schon mit einem Spitznamen geadelt: Newscum, was mit Abschaum noch wohlwollend übersetzt ist.

Wer dieser Newsom ist? Sohn von Richter-Eltern, die Familie seit Generationen in San Francisco daheim, litt als Kind unter Leseschwäche, die ihm geblieben ist. Gönner Gordon Getty investierte in zehn seiner elf Unternehmen: Cafés, Bars, Weingüter. 2004, mit 37 Jahren, wird Newsom Bürgermeister von San Francisco, 2018 Gouverneur von Kalifornien. Politisch ist er Trumps Antipode: für den Ausbau des Sozialstaats, strenge Waffengesetze, die allgemeine Krankenversicherung, das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, gegen die Todesstrafe sowie gegen Exxon, Shell und Co., denen er Mitschuld an der Erderwärmung gibt. Und sonst? Zweite Ehe, vier Kinder, 2007 Outing als Alkoholiker, was nach einer Therapie als überstanden gilt.



Dem Derwisch Trump etwas entgegenzusetzen, das ist ein 24/7/365-Job – dankbar, da der Mann im Weißen Haus pausenlos neuen Stoff liefert. Auf die Dauer aber auch ermüdend, da man ständig ins Hirnleere argumentiert. Newsoms Prinzip: Vorwärtsverteidigung. Feuer mit Feuer bekämpfen, immer schön Krawall machen. Ob er bis zur nächsten Wahl 2028 durchhält? Newsom glaubt nicht, dass es die geben wird: „Null Zweifel daran, dass Trump keine weitere Wahl will. Falls doch, wird es eine im Stil Putins sein.“

Besonders gefiel dem langjährigen Playboy-Autor Thomas Becker Trumps Reaktion auf die Newsom-Memes: „Er redet Schwachsinn, mehr nicht!“ Sagt gerade der Richtige, findet Becker.

Bad Bunny

Latin-Rapper

Im Februar spielt der Puerto Ricaner den größten Gig des Planeten: die Halbzeit-Show beim Superbowl. Dann ist er endgültig Weltstar. Fünf Fakten über das Pop-Phänomen

8
S

1 Streaming-König: Erst 2018 erschien Bad Bunnys Debütalbum – und schon jetzt gilt er als einer der erfolgreichsten Musiker überhaupt. Unverkennbar: seine Stimme und sein Stil zwischen Reggaeton, Trap, Rap und lateinamerikanischen Genres. Sechs Langspieler hat er veröffentlicht, zuletzt „DeBÍ TiRAR Más FO-

ToS“ (zu Deutsch: „Ich hätte mehr Fotos machen sollen“), und sein Fleiß zahlt sich aus: Von 2020 bis 2022 sowie 2025 war Bad Bunny der meistgestreamte Künstler auf Spotify, 2022 hatte er die höchsten Konzerteinnahmen weltweit und wurde bei den MTV Video Music Awards zum „Best Artist“ gekürt. Dazu zieren drei Grammys und 17 (!) Latin Grammys seine Trophäensammlung.

2 Botschafter: Bad Bunny, bürgerlich Benito Antonio Martínez Ocasio, wurde 1994 auf Puerto Rico geboren, und er verpasst keine Gelegenheit, seine Heimat in den Vordergrund zu stellen. Seine ausnahmslos spanischen Texte und seine Videos sind voller Referenzen. 2017 veranstaltete er ein Benefizkonzert für die Opfer von Hurrikan „Maria“, letzten Sommer hielt er eine Residency mit 31 Auftritten in San Juan ab – auch, um seine Hörer nach Puerto Rico zu locken. „Was bringt es, auf diesem Niveau zu sein? Ich denke, das ist es: der Welt zu zeigen, wer ich bin und was meine Kultur ist, wo ich aufgewachsen bin“, sagte er kürzlich dem „Rolling Stone“. Wer er ist? Nach eigener Aussage ein Good Guy trotz seines playboyesken Künstlernamens. Zu diesem inspirierte ihn ein Foto aus seiner Kindheit, auf dem er ein Hasenkostüm trägt und ziemlich grimmig schaut.

3 Grenzgänger: Bad Bunnys Werke klingen nie gleich, immer neu – in Kompositionen wie Texten. Letztere drehen sich um Liebe, Beziehungen und Sex, aber auch um Familie, Nostalgie und Heimat. Humor und Schmerz liegen oft nah beieinander. Seine Variabilität zeigt Bad Bunny indes auch abseits der Musik in ersten Rollen als Schauspieler oder Wrestler. Die



BUNNY-COVER

Er hat nicht nur Musik, sondern auch Playboy-Geschichte geschrieben: 2020 war Bad Bunny der Titel-Star der ersten reinen Digital-Ausgabe des US-Playboy



Fashion-Ikone trägt auch mal Kleider oder Nagellack und führt Geschlechterklischees ad absurdum, ohne jedoch an Coolness einzubüßen. Wie auch, wenn man für Gucci modelt und Kendall Jenner datet?

4 Pionier: Am 8. Februar wird Bad Bunny die Halftime Show beim Super Bowl LX in Santa Clara spielen – und hat damit seinen bisher größten Auftritt. Im Jahr 2020 war er bereits Gast bei der Performance

von Shakira und Jennifer Lopez. Das Besondere diesmal: Es wird die erste Halbzeit-Show auf Spanisch. Nach der Ankündigung jubelten seine Fans, rechte Politiker in den USA hingegen liefen Sturm, schließlich setzt sich Benito auch noch für die Rechte von Minderheiten ein. Er selbst nimmt es mit Humor: Als er im Herbst „Saturday Night Live“ hostete, adressierte er alle, die ihn nicht verstehen – sie hätten ja noch vier Monate Zeit, um Spanisch zu lernen.

5 Great Bunny: Seit Kurzem ist Bad Bunny auf Tour, die ihn auf sämtliche Kontinente führt und ihn weitere Anhänger gewinnen lässt, ähnlich wie es Taylor Swift

auf ihrer „Eras Tour“ gelang. Nur die USA spart er aus, um den Einwanderungsbehörden keine Gelegenheiten zu Zugriffen zu bieten. Schade für die dortigen Fans, Latin Music ist in den Staaten das zurzeit am schnellsten wachsende Genre. Good News für uns: Am 20. und 21. Juni tritt Bad Bunny in Düsseldorf auf.

Unser Autor Stephan Sura, musikalisch ganz anders gepolt, erkannte erst jüngst das Ausmaß von Bad Bunnys Erfolg. „Ein Grund mehr für mich, endlich richtig Spanisch zu lernen“, sagt er.

Ian Khan

Zukunfts-Experte und gesellschaftlicher Vordenker

Während die Konzerne im KI-Rennen wetteifern, stellt er die größere Frage: Was passiert, wenn wir nicht nur die Arbeit, sondern auch die Moral an Maschinen delegieren? Die Welt wird eine Antwort brauchen



9

Er selbst nennt sich kurz „Futurist“. Man könnte Ian Khan aber auch als KI-Experten, Bestsellerautor sowie Filmemacher („The Futurist“ auf Amazon Prime) bezeichnen – und als eine der lautesten, klarsten und unbequemsten Stimmen im öffentlichen Diskurs um die Zukunft der Menschheit.

Im Jahr 2026 dürfte das, was der in Kanada lebende Vordenker zu sagen hat, noch einmal an Relevanz gewinnen. Denn während die Welt über Effizienz, Automatisierung und Wachstumsprognosen diskutiert, ist er schon einen Schritt weiter und spricht über Größeres: über Identität, über Verantwortung, über das Fundament dessen, was wir „Menschlichkeit“ nennen.

Warum Khan das tut? Viele Experten erwarten, dass Forscher in absehbarer Zeit eine Artificial General Intelligence (AGI) entwickeln – eine KI mit menschenähnlicher Lern- und Denkfähigkeit. Für Khan ist klar: Das Entstehen dieser AGI wird nicht nur die Märkte verändern, sondern uns auch zwingen, unser Verständnis von Menschlichkeit neu zu definieren. „AGI wird denken, argumentieren und emotionalen Kontext wie ein Mensch interpretieren“, sagt er im Gespräch mit dem Playboy. „Wenn eine Maschine Kunst schaffen, Gesetze schreiben und Empathie simulieren kann, bauen wir nicht nur Werkzeuge, sondern Spiegel, die unser eigenes Wesen reflektieren.“ Eine Superpower, die uns zwingt zu fragen: Wer sind wir eigentlich, wenn das Denken auch Sache künstlicher Gehirne wird?

Problematisch könnte es laut Khan insbesondere dann werden, wenn Technologie unsichtbar entscheidet. „Die eigentliche Gefahr ist nicht die durchdrehende KI; es sind die Menschen, die Moral an Maschinen delegieren – ohne Aufsicht.“ Er fordert deshalb nichts Geringeres als eine „Genfer Konvention für KI“: eine globale Leitplanke, bevor Algorithmen zu Richtern über Kredite, Jobs oder sogar Leben werden. Für ihn ist Ethik kein PR-Slogan, sondern ein Designprinzip.

Für die CEOs großer Tech-Konzerne hat Khan einen klaren Appell: „Wenn unser Unternehmen morgen verschwände – würde es eine Lücke in der Welt hinterlassen?“ Die Antwort auf diese Purpose-Frage sei heute die wahre Währung, Integrität der wertvollste Besitz, Gleichgültigkeit die gefährlichste Strategie. Khan denkt Technologie nicht in Plattformen, sondern in Werten. Und er bringt sein Denken mit einem Satz auf den Punkt: „Der nächste große Technologiesprung dreht sich nicht um Geräte – es geht dabei um Anstand.“

Klar, nutzt auch unsere Autorin Julia Dettmer KI. Etwa um Interviews wie das mit Ian Khan transkribieren zu lassen. Aber ihre Leidenschaft – das Schreiben – gibt sie nicht aus der Hand.

FOTOS: GETTY IMAGES, PR

18%

CLEVERNESS

Dass er die Körpergröße eines Basketballers mit der Feinfüßigkeit eines Straßenkickers verbindet, springt sofort ins Auge. Um eine weitere, weniger offensichtliche Qualität zu erkennen, braucht es dagegen den Kennerblick.

Niclas Füllkrug – einst Woltemades Mitspieler und bis heute ein enger Kumpel – erkannte sie schon in dessen ersten Profi-Tagen in Bremen: Der Junge ist „clever“. Und das sagt Füllkrug nicht, weil Woltemade Abitur hat.

32%

VOLLGAS

Vater Oliver brachte ihm als sein erster Trainer in Bremen bei, wie man Tore schießt. Von Coach Horst Steffen lernte er später beim Drittligisten Elversberg, wie man das auch im Männer-Fußball tut. Dann ging alles ganz schnell: Vom Reservemann beim VfB Stuttgart, der nicht mal für die Champions League nominiert wurde, entwickelte sich Woltemade innerhalb eines Jahres zum Nationalstürmer und zur spannendsten Transfermarkt-Personalie des vergangenen Sommers. Statt zu den Bayern ging er schließlich für 75 Millionen Euro nach Newcastle. Heute singen die Fans dort: „He’s six-foot-six and he’s black and white, he scores for fun, he’s dynamite.“

12%

NICKNAMES

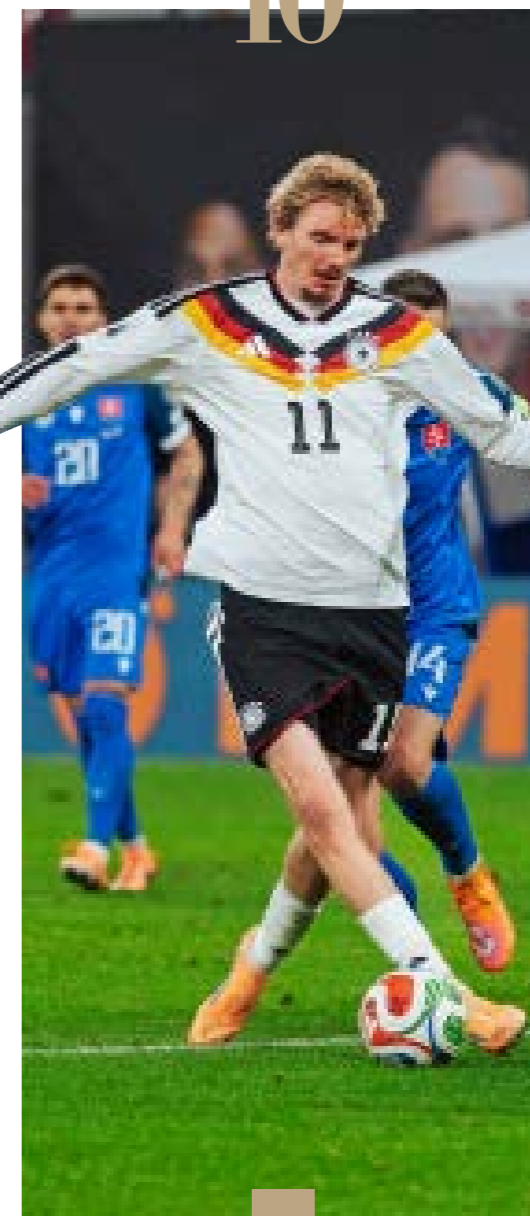
Von Woldemort (früher auf dem Pausenhof) und Big Nick bis Woltemessi, Schwaben-Ibra, Goaltemade und GOATemade: Dem Torjäger mangelt es nicht an Spitznamen. Einen möchten wir aber noch hinzufügen: Stelzen-Litti. Weil Krümmung und Kunstfertigkeit seiner Zauberbeine einfach zu sehr an den kleinsten aller großen deutschen Dribbler erinnern.

Nick Woltemade

Fußball-Profi

Bei der WM in den USA will er als Torjäger glänzen – und als Entertainer. Aber wie funktioniert Deutschlands neuer Sturm-Liebling eigentlich?

10



Der Autor Alexander Neumann-Delbarre war überrascht, dass Nick Woltemade den nur zwei Jahre älteren Arsenal-Star Kai Havertz als Vorbild bezeichnet. Bei der WM könnten beide zusammen fürs DFB-Team stürmen.

5%

GUTER JUNGE

Mit Fußballclubs kannte sich Woltemade, der mit Leidenschaft auch 2. und 3. Liga schaut, früh gut aus. Mit Nachtclubs eher weniger. Den ersten betrat er – so erzählt er es im Podcast „Copa TS“ – als Jung-Profi auf Mallorca. Im Gefolge von einigen Werder-Stars um Gute-Laune-Profi Claudio Pizarro. Das Team war für ein Trainingslager auf der Insel. Alkohol trank Woltemade im Club nicht, aber dem Kollegenwunsch, einen Robo-Dance à la Peter Crouch hinzulegen, kam er nach. Braver Nick!

23%

STILSICHERHEIT

Seine zweite große Leidenschaft neben dem Fußball: Mode. Auf Instagram sieht man den 23-Jährigen in Chunky Loafers, schicken Baggys, kastigen Overshirts und immer wieder mit Kopfbedeckungen, die man sich erst mal trauen muss. Aber über den halblangen Surfer-Locken – die nur böswillige Menschen mit Rudi Völlers 90er-Jahre-Vokuhila vergleichen – sieht fast jede Mütze gut aus. Falls Sie den Wolte-Look im WM-Sommer kopieren wollen: Das Geheimnis seiner Strähnen-Locken besteht darin, höchstens zwei-, dreimal pro Woche die Haare zu waschen, wie er verraten hat.

10%

UNTERHALTUNGSKÜNSTLER

Auf dem Platz arbeiten? Ja, wenn's sein muss. Mehr als die Pflicht liebt Woltemade aber die Kür. Dem „Stern“ sagte er: „Ohne mich mit Diego und Neymar vergleichen zu wollen: Auch ich will ein Entertainer sein. Fußball ist Unterhaltung, ein Spektakel im besten Fall, und ich will Dinge tun, die man sonst nicht zu sehen bekommt.“